

mehr kaufen, das ist mein System. Vier bis sieben Jahre halten sie es aus, na wenn einer stirbt — dann kaufe ich neue Ware, komme dabei billiger daran und vor allem ist es viel bequemer.“

Das Boot dampfte weiter, beladen mit seiner Kummerlast durch die vielfach gewundenen Strömungen des Red-River, traurige Augen blickten sterbensmüde auf die steilen Ufer von rotem Thon, an denen sie in schweigender Einförmigkeit vorüber glitten. Endlich hielt das Boot bei einer kleinen Stadt an, Legree stieg mit seinem Sklaventransport ans Land.

26. Kapitel.

Ankunft in Legrees Plantage.

Mit müden Füßen, ermattet von der weiten Wanderung schleppten sich Tom und seine Leidensgefährten hinter Legrees Wagen her. Es war ein einsamer wilder Weg, der sich durch öde Nadelholzheiden wand. Ein unwegbarer Knüppelbaum, zwischen ausgedehnten Cypressensümpfen ward überschritten. Eine trostlose Gegend, die jedes empfindsame Herz mit Grauen erfüllen mußte, wie viel mehr berührte diese Trostlosigkeit die Gemüther der armen Sklaven, die gefesselt, den weiten Weg zu Fuß zurücklegen mußten — doch endlich war die Besizung erreicht. Das Grundstück hatte ehemals einem vornehmen Herrn gehört und war für einen billigen Preis in Legrees Hände gekommen, der das mit Sorgfalt angelegte Ganze in allen Theilen verkommen ließ. Der große Garten war eine Wüstenei geworden, die glatt geschorenen Rasenflächen waren theils zertreten, theils mit allerlei Unrat übersireut. Durch einen grasbewachsenen Fahrweg, dessen Seiten schöne Chinabäume begrenzten, gelangte man vor das Haus, das einst schön gewesen nur einen wüsten und ungemüthlichen Eindruck machte. Viele Fenster waren mit Brettern vernagelt, einzelne hatten zerborstene Scheiben und die Läden hingen zerbrochen in den schiefen Haspen. Bretterstücke, Stroh, verrottete Fässer und Kisten standen und lagen überall